Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 7 (1960)
Heft: 3

Artikel: Werbung und Ausbildung von Freiwilligen für den Zivilschutz
Autor: Mezger, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-365152

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werbung und Ausbildung von Freiwilligen für den Zivilschutz

Von Gutav Mezger, Ortsleiter und Chef des Zivilschutzamtes der Stadt St. Gallen

Der mir in diesem Bericht gegebene Auftrag lautet klar, einen der möglichen Wege zu skizzieren, wie Freiwillige zur Mitarbeit im Zivilschutz angeworben und in der Folge ausgebildet werden können. Ich werde darlegen, wie wir es in St. Gallen gemacht haben und welche Erfahrungen dabei gesammelt wurden. Das Schwergewicht meiner Ausführungen liegt auf der Anwerbung, da die folgende Einteilung und Ausbildung im Zivilschutz als gegeben erscheint.

Wer sich freiwillig meldet, nimmt logischerweise auch die damit verbundene notwendige Ausbildung in Kauf. Vor allem dann, wenn dieser freiwillig geworbene Mitarbeiter bei der Anwerbung darüber nicht im ungewissen gelassen wird, was ihm alles zugemutet werden soll. Wenn wir ehrlich bleiben und keine Bauernfängerei betreiben wollen, dann muss bei der Anwerbung für irgendeinen Posten eine klare Orientierung über die Aufgabe und die mit ihr verbundene zeitliche Belastung zugeben werden.

Die Stadt St. Gallen hat von allem Anfang an ihre Mitarbeiter restlos auf dem Wege der Freiwilligkeit gesucht und auch gefunden. Damit soll nicht behauptet werden, dass diese Praxis auch dann noch zu Erfolgen führt, wenn es im weiteren Aufbau des Zivilschutzes darum geht, in allen Dienstzweigen genügend Kader und Personal zu finden. Im Spätherbst 1960 findet in St. Gallen bekanntlich eine kombinierte Zivilschutzübung grösseren Umfanges statt, die uns dazu zwingt, die Werbetätigkeit noch mehr zu forcieren. Das führt selbstverständlich auch zu vermehrten Anstrengungen auf dem Gebiete der Ausbildung, weil wir unsere Bemühungen darauf konzentrieren möchten, an dieser Uebung — mindestens im vorgesehenen grossen Uebungsraum — eine vollständige Organisation aus eigenem und ausgebildetem Personal einzusetzen und auf den Zuzug von irgendwelchen «Aushilfen» zu verzichten, die im Kriegsfalle gar nicht zur Verfügung stünden.

Wir haben in St. Gallen mit unserer Methode der Anwerbung von Freiwilligen einen beachtenswerten Erfolg erzielt, wie einige wenige Zahlenbeispiele illustrieren können. Von den 2100 Gebäudechefs, welche die Zivilschutzorganisation der Stadt benötigt, sind heute 1850 auf dem Wege der Freiwilligkeit geworben und eingeteilt. Das sind 87 % aller benötigten Gebäudechefs. Von diesen eingeteilten Gebäudechefs haben bis Ende 1959 1550 eine grundlegende Ausbildung erhalten. Es kann erwartet werden, dass wir im ersten Halbjahr 1960 alle für die Zivilschutzorganisation der Stadt notwendigen Gebäudechefs erhalten und durch einen ersten grundlegenden Kurs geschleust haben.

Von unseren Gebäudechefs rekrutieren sich heute 68 % aus Männern und nur 32 % aus Frauen. Dieses Zahlenverhältnis darf nicht zur Auffassung führen, dass sich etwa die Männer besser für den Posten eines Gebäudechefs eignen. Die Erfahrungen zahlreicher Ausbildungskurse haben eindeutig gezeigt, dass sich Frauen für diesen Posten mindestens so gut eignen wie die Männer. Wir waren von Anfang an der Auffassung, dass wir unsere Frauen und Töchter in erster Linie den Dienstzweigen zuführen müssen, die der besondern Eignung der Frauen in erster Linie bedürfen, wie z. B. die Kriegssanität und die Obdachlosenhilfe.

Wir haben in St. Gallen aber nicht nur die Gebäudechefs der Hauswehrorganisation bestimmt, sondern sind seit einiger Zeit auch systematisch darauf ausgegangen, die Stellvertreter zu suchen. Wir haben hier einen andern Weg eingeschlagen als bei der Anwerbung der Gebäudechefs. Was wir heute bereits an Gebäudechefstellvertretern besitzen, ist zum grössten Teil von den Gebäudechefs selbst angeworben worden. Es kommt gerade hier sehr darauf an, eine Person zu finden, die mit dem Gebäudechef verständnisvoll zusammenarbeitet, und die er nicht aus irgendeinem Grunde ablehnt. Auf diesem Wege haben bereits die Hälfte aller Gebäudechefs ihren Stellvertreter gefunden, die heute fest in der Organisation eingeteilt sind.

Die persönliche Werbung!

Wie sind wir nun bei der Werbung der Mitarbeiter im Sektor der Hauswehren, der Gebäudechefs, der Block- und Quartierwarte vorgegangen? Zeitungsinserate, Werbung über Vereine und Organisationen, Aufrufe und Aufklärungsversammlungen gehörten auch bei uns anfänglich zu den eingesetzten Mitteln. Bald aber hatten wir eingesehen, dass diese Mittel nicht den gewünschten Erfolg bringen.

Wir haben einen neuen Weg beschritten und unter Pensionierten, uns persönlich bekannten Männern, ein rundes Dutzend Werber gesucht. Das sind zumeist ehemalige treue Mitarbeiter des Unteroffiziersvereins der Stadt St. Gallen, dessen Uebungsleiter der Berichterstatter während langer Jahre war. Diese Werber haben wir selbst vorerst einmal gründlich geschult. Wir sind immer wieder mit ihnen zusammengesessen, haben ihnen die Probleme auseinandergesetzt und gesagt, worauf es ankommt und wie in diesem oder jenem Falle vorgegangen werden müsse, um auf dem besten Wege zu einem Erfolg zu kommen. Es ging vor allem darum, ihnen einen guten Einblick in die Notwendigkeit, die Aufgaben und die Organisation des Zivilschutzes zu geben.

Diese gründliche Ausbildung hat sich gelohnt. Nach dieser Einzelausbildung haben wir die Werber ausgeschickt und angesetzt. Grundsätzlich mussten die Werber vor jeder Aktion mit dem bereits bestimmten Blockchef persönlich Fühlung aufnehmen. Von ein und demselben Werber wurde jeweils nur ein Häuserblock angepackt und durchgekämmt. Der Blockchef musste wissen, dass in seinem Block eine Aktion geplant ist, um dem Werber jene Leute an-

zugeben, die nach seiner Meinung befragt werden sollten. Der Blockchef hatte dem Werber auch die in seinem Bereich vorhandenen Haushaltungen zu melden.

Der Werber wurde in seiner Tätigkeit durch das städtische Amt für Zivilschutz unterstützt, das eine knapp gehaltene Orientierung über Sinn und Zweck der Hauswehren ausarbeitete. Diese Schrift wurde dem Werber für alle Haushaltungen des zu bearbeitenden Häuserblocks abgegeben und von ihm in die Briefkästen verteilt. Mit der Verteilung dieser Schrift nahm der Werber auch in allen Häusern die Zahl ihrer Bewohner auf; jene am Tage wie auch in der Nacht. Zudem wurden die Werber mit einer entsprechenden Ausweiskarte versehen.

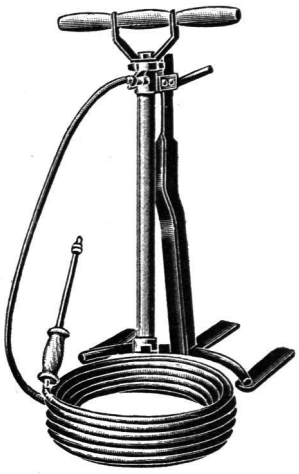
Durch diese Vorbereitungen wurden alle Haushaltungen eines Blocks darüber orientiert, dass in den nächsten Tagen ein Vertreter des städtischen Zivilschutzes vorsprechen werde. Es wurde damit vermieden, dass der Werber in den Haushaltungen unerwartet auftauchte oder gar als lästiger Hausierer angesehen und unhöflich abgespiesen wurde.

Die so durch eine aufklärende Aussprache gewonnenen Gebäudechefs erhielten nachher vom städtischen Amt für Zivilschutz einen Brief, in dem ihre Bereitschaft zur Mitarbeit verdankt und ihnen gesagt wurde, dass die offizielle Ernennung zum Gebäudechef erst nach bestandenem Ausbildungskurs erfolgen werde. Mit diesem Schreiben wurde den Gebäudechefs auch die Hausnummer bekanntgegeben, die zu betreuenden Häuser zugeteilt und die Zahl der Personen mitgeteilt, die ihre Hauswehrorganisation seinerzeit zu umfassen haben wird. Sie wurden gleichzeitig auch ersucht, vorläufig von der Bildung von Hauswehren abzusehen, da es unmöglich ist, den notwendigen Bestand der Hauswehren allein auf freiwilliger Basis zu finden. Ein weiterer Grund, der auf diesem Gebiet Zurückhaltung auferlegte, ist der, dass es der städtischen Zivilschutzorganisation und dem leitenden Kader nicht gleichgültig sein kann, welche Leute in den Hauswehren eingeteilt werden. Es muss vermieden werden, dass Leute in Hauswehren eingeteilt werden, die auf Grund ihrer beruflichen Fähigkeiten und Kenntnisse auf anderen Posten des Zivilschutzes viel bedeutsamere Funktionen übernehmen können.

Die freiwillige Ausbildung

Die hier aufgezeigte Methode war in St. Gallen die einzig mögliche, um für die Dienstzweige des Zivilschutzes das notwendige Personal zu finden. Einzig bei der Kriegssanität dürften weniger Schwierigkeiten bestehen, da in unserer Stadt eine erfreulich gute Zusammenarbeit mit den bestehenden Sanitäts- und Samaritervereinen festgestellt werden kann. Die städtischen Samaritervereine haben in letzter Zeit zahlreiches Personal im Samariterdienst, vor allem in der Selbst- und Kameradenhilfe, ausgebildet. In Zusammenarbeit mit diesen Vereinen hat die städtische Zivilschutzorganisation vor einem Jahre zusätzlich mit der Durchführung eigener Kurse begonnen. Im Jahre 1959 wurden 30 freiwillige Kurse in der Selbst- und Kameradenhilfe durchgeführt; sie waren jeweils von 20 bis 30 Personen besucht. Bei den Kursbesuchern handelt es sich durchwegs um in der Zivilschutzorganisation eingeteilte Funktionäre.

BIAM-Eimerspritze - Armeemodell



für Luftschutz und Feuerwehr

Diese erste schweizerische Original-Messing-Eimerspritze wurde von uns in den Jahren 1934/35 entwickelt und durch die EMPA begutachtet.

In der Praxis im In- und Ausland hunderttausendfach bewährt!

Massive, korrosionsbeständige Messingkonstruktion – daher absolut widerstandsfähig. Leichter Gang, zuverlässige Stopfbüchsen System Birchmeier!

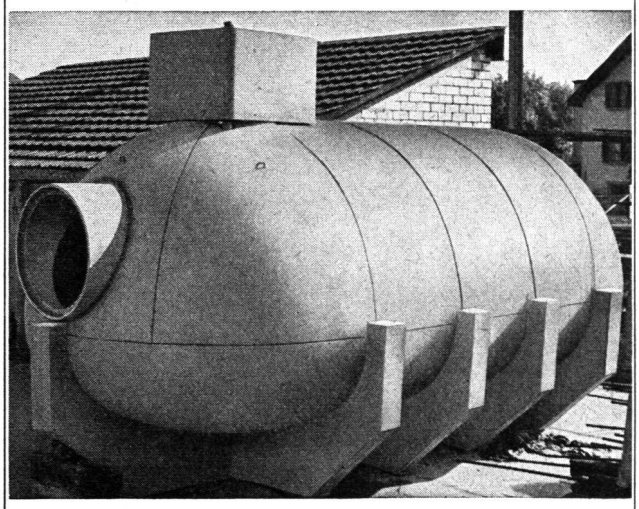
Ausrüstung mit Doppelgriff, 5 m Schlauch, Spritzrohr, 2 Düsen.

Verkauf durch Spezialgeschäfte oder Auskunft durch die Fabrik

BIRCHMEIER & CIE. AG, KÜNTEN AG

Luftschutzunterstand

aus vorfabrizierten Betonelementen



Vobag

AG für vorgespannten Beton, Adliswil-Zürich
Telefon (051) 91 68 44

Die Untersuchungen bedeutender Fachleute und Statistiker haben bekanntlich ergeben, dass die Zahl der Toten des Zweiten Weltkrieges um mehr als die Hälfte geringer gewesen wäre, wenn alle Soldaten der kämpfenden Armeen und alle im Luftschutz eingeteilten Helfer eine bescheidene Ausbildung in der Selbst- und Kameradenhilfe erhalten hätten. Darauf gründet sich unsere Hoffnung, dass in St. Gallen alle im Zivilschutz Eingeteilten, vom Ortschef bis zum letzten Funktionär, mindestens einen dieser drei Wochenabende beanspruchenden Kurse der Selbst- und Kameradenhilfe zu bestehen haben. Wir erachten das als eine zwingende Notwendigkeit!

Im Dienste der Aufklärung standen die im Jahre 1959 in allen 19 Quartieren der Stadt durchgeführten freiwilligen Abendrapporte, zu denen jeweils alle im betreffenden Quartier wohnhaften Funktionäre des Zivilschutzes eingeladen wurden. Der Hauptzweck dieser Veranstaltungen lag darin, unsere eingeteilten Leute wieder einmal beisammen zu sehen, wie über den Stand des Zivilschutzes zu orientieren, um auch die jeweilige militärpolitische Lage aufzuzeichnen und allen Mitarbeitern klar zu machen, dass die Wachsamkeit im Lande nach wie vor nicht nachlassen darf. Dazu gehört auch die Vorführung entsprechender Filme. Besonders wichtig ist der Kontakt mit allen jenen Funktionären, die infolge der fehlenden Mittel während Jahren zu keinem Kurs mehr aufgeboten werden konnten. Diese Abendrapporte haben sich bewährt und jeweils 100 bis 200 Mitarbeiter vereinigt, die sich von der städtischen Zivilschutzleitung nicht vergessen, sondern geachtet und betreut fühlten. Es ist wichtig, dass die Zivilschutzorganisation einer Stadt eine Schicksalsgemeinschaft bildet und wie eine Familie zusammensteht.

Wir werden daher auch im Jahre 1960 alle jene im Zivilschutz Eingeteilten, die zu keinem Ausbildungs- und Weiterbildungskurs herangezogen werden können, zu ähnlichen Abendrapporten einladen. Es ist eine Tatsache, dass ungezählte Mitarbeiter, die seinerzeit die grundlegenden Ausbildungskurse absolvierten und für ihre Aufgabe überzeugt nach Hause gingen, darauf brennen, hin und wieder etwas von der örtlichen Schutz- und Betreuungsorganisation zu vernehmen. Es liegt ihnen viel daran, den Kontakt mit der Organisation lebendig zu erhalten, für die sie sich seinerzeit freiwillig zur Verfügung gestellt hatten.

Auf freiwilliger Basis wurde in St. Gallen auch das Personal verschiedener anderer Dienstzweige angeworben und ausgebildet. Dazu gehören vier starke Equipen Telephonbedienungspersonal für die Alarmzentrale der Stadt, die grundlegend ausgebildet und an Uebungsabenden trainiert wurden. Es wurden 100 junge Burschen im Alter von 15 bis 17 Jahren als Verbindungsleute ausgebildet. Dazu kommt eine erste Gruppe Funker. Wir wollen an der Uebung im Herbst 1960 mit einer eigenen Funkorganisation aufwarten. Der Kredit für die Beschaffung der Geräte und die erforderlichen Ausbildungskurse ist vorhanden. Was uns Schwierigkeiten macht und unsere Initiative gefährdet, ist der dafür notwendige Entscheid der Abteilung für Luftschutz im EMD und der Abteilung für Uebermittlungstruppen im Hinblick auf die Zuteilung der Frequenzen. Wir sind auch daran, eine erste Gruppe Hilfspolizei auszubilden. Gegenwärtig beschäftigen wir uns auch mit der Kriegsfeuerwehr und dem Technischen Dienst und glauben, an der Uebung im Herbst 1960 fünf fertig ausgerüstete Einsatzdetachemente der neuen Zusammensetzung präsentieren zu können.

Wir in St. Gallen warten heute wie andernorts auf das schweizerische Zivilschutzgesetz, das, basierend auf dem vom Volke angenommenen Verfassungsartikel, Ordnung vor allem in die noch etwas unklare Lage der verschiedenen Personalkategorien bringen soll. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass nach unserer Auffassung die Qualität der unter gesetzlichem Zwang Eingeteilten im Zivilschutz nicht besser sein wird als jene, die sich aus eigener Ueberzeugung freiwillig für den Schutz der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen zur Verfügung gestellt haben. Das ist mit ein Grund, dass wir in St. Gallen weiterhin bemüht sein werden, die Zivilschutzorganisation so lange als nur möglich auf der Basis der Freiwilligkeit aufzubauen.